

ischen Alten, während ihre archäologischen Imitatoren ihrem Geist, dem Geiste des Fortschritts und des Zusammenhangs mit der Zeitgenössigkeit, sehr fern bleiben. —

Eine in diesem verinnerlichten Sinne aufgenommene Tradition gewährt durch ihre Verbindung nach rückwärts und nach den Seiten kraftvolle Sicherheit des künstlerischen Stils: Die klassischen Elemente, welche die drei besprochenen Einrichtungen von Peter Behrens, besonders die für Herrn Meirovsky und der Salon bei Wertheim, in modern neuzeitlicher Gesamtstimmung aufwiesen, sind dessen Beweis genug. Dennoch drohte einem allzu dauernden Sicheinlassen in diese spezifische Typenwelt der reinen antik-schönen Kurve und der plastisch-architektonischen Proportionsharmonie ein selbstgenügfamer Formalismus, der sich mehr und mehr von dem modernen Fortschritt und seinen geistigen Aufgaben entfernt. Darum muß man es mit Freude begrüßen, daß sich in der jüngsten der Behrens'schen Inneneinrichtungen, die für Herrn Dr. Ruge in Berlin von 1911, eine deutliche Abkehr von dem geradlinigen Flächenschema und der Formenwelt des Hellenentums kundgibt, teils zu Gunsten einer lebendig gekrümmten, vielfach gebrochenen Kurve, teils um neue stereometrische Bildungen von einer mehr malerischen Körperlichkeit aufzubauen, ganz in dem Geiste der Totalentwicklung des Künstlers, die, wie in der Einleitung zur Berliner Periode ausgeführt, eine Richtung auf das «barock Bereicherte» hin nimmt.

Behrens' Inneneinrichtung für Herrn Dr. Ruge in Berlin umfaßt vier Räume, ein Speisezimmer, ein Herrenzimmer, ein Empfangszimmer und ein Schlafzimmer. — Die heitere weiße Eleganz des Speisezimmers (Abb. 148) gibt sich so köstlich unbefangen,

wie die bekannten englischen oder schottischen dining rooms jener modernen geschmacklicheren Architekten. Als einzige Dunkelheit stehen gegen die hellen Wände die schweren eichenen Kaltmöbel eines geschlossenen Schrankes, eines breiten Tafelschrankes mit Glastüren und der horizontal etwas ausladenden Kredenz mit ihren grünseidenen Vorhängchen. Den für Behrens' Verhältnisse besonders leicht gebildeten Rundtisch, über dem die zierliche Hängelampe schwebt, umstehen Stühle, wie köstliches Chipendale anmutend in den reizvoll gebrochenen Horizontalen ihrer Lehnen. Zwei ovale Wandleuchten bilden pikante Punkte in der Wandfläche über der Servante.

Auch das Herrenzimmer erscheint so unabsichtlich wie möglich: In die flache Fensternische, die glatt herabfallende Stores senkrecht gliedern, ist ein Schreibtisch geschoben, praktikabel und ohne irgendwelche angestrebte Raummonumentalität (Abb. 149, 151). In der Mitte des Zimmers steht ein leichter, länglicher Tisch mit tiefem Lehnstuhl und Stuhl dahinter, den größten Teil der Breitwand ausfüllend, der

symmetrisch abgestufte Bibliotheksschrank, der in der Mitte Gefächer zum Ablegen oder Aufstellen von Kleinigkeiten enthält. Aber vor allem muß man den hier verwandten Hängelüfter mit seinen sämtlichen, ihm vorausgegangenen Genossen vergleichen, wie er alle, hier unangebrachte Plastizität verschmäh und sich einfach als ein sehr mobiles Filigrangerüst zeigt.

Eine gewisse Repräsentation strebt einzig die Haltung des demgemäß auch in seinem Grundriß symmetrischen Salons an, samtige und seidene Farben, kostbar polierte Hölzer, edel geschliffene Spiegelscheiben. Die von Behrens so beliebte Kompositionstapete gibt eine leichte pfeilerartige Gliederung des Hintergrunds. In der Ecke baut



Abb. 147. Inneneinrichtung für Max Meirovsky in Köln-Lindenthal. 1910. Tür des Baderaums mit Blick in das Ankleidezimmer im Erdgeschoß